

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 6

Artikel: Das Gesicht des modernen Krieges : Kriegsberichterstatter schreiben...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gesicht des modernen Krieges

Kriegsberichterstatter schreiben...

Vor Leningrad.

Leningrad ist das Tor der Sowjetunion zur Ostsee, die Basis der Sowjetflotte und mit der Murmanskbahn der letzte Weg des europäischen Sowjetreiches zum Eismeer und damit zum Atlantik! Eine Trennung Moskaus und Leningrads bedingt die Auseinanderreißung der beiden größten sowjetischen Rüstungszentren, ein Erreichen Leningrads führt zur Abschnürung der in Karelien und im übrigen Norden stehenden Sowjetkräfte.

Die Sowjets wissen, um was es geht, sie haben sich der alten russischen Tradition, Meister der Verteidigung und des Baues von Feldbefestigungen zu sein, erinnert und schon fast 200 Kilometer vor dem eigentlichen Stadtgebiet mit der Anlage eines riesenhaften, teilweise festungsartig ausgebauten Befestigungsgürtels begonnen. Zu einem Zeitpunkt, als die deutschen Divisionen noch in den baltischen Staaten standen, wurde im weiten Vorfeld von Leningrad die Zivilbevölkerung, Männer, Frauen und Kinder, Werkschutzregimenter der großen Werke, zusammen mit regulären Truppen zum Bau ausgedehnter Befestigungsanlagen eingesetzt. Das Flußgebiet der Luga, zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen, war von der Sowjetführung als Rückgrat dieses Befestigungsgürtels ausersehen worden. Die riesenhaften Wälder und Sümpfe, die meilenweiten, sich hinter dem Flußgebiet erstreckenden, kaum für einen Infanteristen, noch viel weniger aber für schnelle Truppen passierbaren Oedland-, Bruch- und Moorstrecken, sollten die Anlehnung für das entstehende Befestigungsgebiet sein.

In verzweifelter Hast entstanden die neuen Werke. An vielen Stellen konnten bestehende Befestigungen, so an der alten lettisch-sowjetischen Grenze, oder vorbereitete Stellungen der zahlreichen großen Truppenübungsplätze des Leningrader Militärbezirks mit einbezogen oder zum Kern neuer Anlagen gemacht werden. Feldbefestigungen an sich sind, das wußten die Sowjets wohl, bei dem Stand der heutigen Waffentechnik kein entscheidendes Mittel zum Aufhalten des Gegners. Starke Festbefestigungen aber in einem fast unwegsamem Gelände, das ein Vorbringen der schweren Waffen erschwert oder gar ausschließt, Bunker selbst aus

Holz, die die wenigen Wege durch unpassierbare Moore sperren und flankieren, ausgebaute Stellungen in dichtem, sumpfigem Buschwald wachsen in ihrer Auswirkung weit über das hinaus, was in einem normalen Gelände von Anlagen dieser Art erwartet werden kann.

Hinzu kommt die Unmöglichkeit der genauen Beobachtung für den in dieser Wildnis Angreifenden und damit eine starke Behinderung im wirksamen Einsatz der Artillerie und der andern auf genügendes Blickfeld zur Beobachtung angewiesenen schweren Waffen, während der Verteidiger das Gelände ausgezeichnet kennt und für die Artillerie jeder Meter Boden im voraus vermessen ist.

Aus diesen die Verteidigung in allen Punkten begünstigenden, die Angreifer benachteiligenden Gegebenheiten wurde von den Sowjets die allgemeine Linie des Lugaufes zur Hauptverteidigungslinie ausgebaut. In Kenntnis der Kampfkraft der deutschen Verbände aber wurde diese Linie eigentlich ohne jede Unterbrechung, mit Massierung von Befestigungen an zur Verteidigung noch besonders geeigneten Punkten bis zum Weichbild der Stadt Leningrad ausgeführt.

Die Größe der Leistung der angreifenden Verbände kann nur der ermesen, der selbst dieses Gelände sah, wer sich selbst durch Moor und Sand, durch Sumpf und Gestrüpp, durch Wald und Bruch vorwärtsgekämpft, wer die Güte der sowjetistischen Befestigungen gesehen und den Widerstand der bis zur letzten Patrone kämpfenden Sowjetarmisten erlebt hat.

Diese sowjetischen Wälder haben etwas fast Unheimliches. Von einigen Erhöhungen geht der Blick meilenweit über eine unendliche, platte, lückenlose Fläche fast undurchdringlichen Buschwerks. Nur ganz selten, daß auf einer Düne ein paar spitzkronige Kiefernhorste eingesprenzt sind. Kein Richtpunkt bietet sich dem Blick, die wenigen kargen Felder, die rund um die Dörfer der grünen Wildnis abgerungen wurden, sind von der Höhe aus nicht sichtbar. Auf Moor oder Sandgrund, durch kleine Strecken furchbar holprigen Kopfplasters unterbrochen, tauchen die wenigen Wege in den Urwald. Wie Mauern stehen zu beiden

Seiten Birken- und Erlengestrüpp. Nicht einen Meter dringt das Auge stellenweise in dieses Dickicht. Sonnenlos modert der Sumpf unter dem grünen Dach, stickige, brackige Tümpel sind die Brutstätte von Myriaden summender Mücken. Hier wächst und stirbt der Wald ohne Zutun des Menschen. Kreuz und quer liegen die faulenden Stämme und Aeste, mit dem Unterwuchs der jungen Erlen und Birken zu einem festen Verhau verwachsen. Träge fließt die Luga zwischen ihren Steilufern, Binsen und Schilf an den Rändern. Ueberall die Spuren der sowjetischen Befestigungen. Schon die Ufer sind mit Schützengraben und Mg-Nestern gespickt. Je mehr man sich vom Fluß entfernt und nordwärts in die Wildnis vorstößt, um so dichter werden die Anlagen, um so sorgfältiger wird die Ausführung. Alle paar hundert Meter zerschneiden behelfsmäßige zwei bis drei Meter tiefe Panzergräben die Straße. Holzbunker aus dicken, 30- bis 40jährigen Stämmen, drei Schichten Stämme, dazwischen je eine Lage Sand und Steine, das ganze mit Rasenstücken bedeckt, flankieren die Straße. Eine Unzahl von Schützenlöchern mit starken Bohlen überdeckt, vorzüglich getarnt, sind erst auf wenige Meter sichtbar. Auf Waldschneisen haben die Sowjets Betonbunker errichtet. Fertige Betonblöcke und Ziegel wurden sichtlich in kürzester Zeit zu kampfkraftigen, mit mittel- und kleinkalibrigen Geschützen bestückten, mit allem optischen Gerät ausgerüsteten Werken ausgebaut. Selbst Panzerkuppeln sind bei einigen Anlagen festzustellen, die meisten Panzerkuppeln aber liegen noch nicht eingebaut auf den Lagerplätzen der einzelnen Bauabschnitte. Viele dieser Bunker liegen vom Wege abgesetzt im undurchdringlichen Wald, Schweigestellungen, die lange, nachdem sich die deutsche Spitze vorgekämpft hatte, das Feuer eröffneten.

Die wenigen Dörfer im Walddickicht sind Haus für Haus ausgebaut, die Felder von Gräben durchzogen, flankierende Wälder für die Aufnahme von Artillerie vorbereitet. Die wenigen Sandkuppeln, die sich aus dem Wald erheben, sind unterhöhlte, mit starken Bohlen abgestützte Kasernen, oft zur Aufnahme ganzer Kompanien ausreichend, in den Sand gebaut. Unter je-



Die Armbrust bürgt für Schweizerware



Der widerspenstige Schlafsack — oder vom Winde gebläht. (Zensur-Nr. VI Br. 4950.)
 Le sac de couchage récalcitrant — ou gonflé par le vent.
 Un sacco dormitorio — soffiato del vento.

dem Holzstapel steckt ein Unterstand. Ein Holzstapelplatz, auf dem sich hunderte dicker Kieferstämme türmen, ist völlig unterhöhlt. Fast einen Kilometer zieht sich das Labyrinth der Laufgänge und Aufenthaltsräume unter dem sicheren Schutz gewährenden Berg von Stämmen. Alle paar Kilometer ein großer ausgebauter Panzergraben, dann wieder Baumsperren. Die wenigen hochstämmigen Bäume rechts und links der Strafe sind kreuz und quer gefällt, um ein Durchkommen zu seiten der

Strafe zu verhindern. Eingerammte Stämme ziehen sich in vier- und fünf-facher Reihe durch die Felder. Schneisen und Feldwege, Aecker und Wiesen sind zu Minenfeldern geworden, die einzelnen Minen teilweise durch Zuzünder miteinander verbunden, so daß bei einer Aufnahme der Minen das ganze Feld in die Luft geht. Andere Minenfelder sind durch elektrische Zündung mit weitab liegenden Bunkern verbunden. Drahhindernisse verstärken das Dickicht. All diese Anlagen

bestückt mit Panzerbekämpfungswaffen, Granatwerfern, Infanteriegeschützen und Flak. Kanzeln und Sitze in hochragenden Bäumen für Baumschützen sind überall eingestreut, Artilleriestellungen vorbereitet.

Hier gab es kein Vorwärtstürmen, sondern harten, zähen, verbissenen Kampf gegen einen meist unsichtbaren starken Gegner. Meter um Meter mußte erkämpft, Bunker um Bunker außer Gefecht gesetzt, Schützenloch um Schützenloch ausgekämmt werden. In blutigem Nahkampf im undurchdringlichen Waldgestrüpp mußte der Feind aus den Stellungen geschlagen werden.

Die bessere Feuerstellung.

(Siehe Seite 131.)

Die Stellung an der Strafenböschung hat den Nachteil der starken Staubeentwicklung beim Schießen, wodurch dem Schützen ein rasch gezieltes Feuer unmöglich wird, auch ist er hier den auf der Strafe leicht ricochetierenden Schüssen besonders ausgesetzt. Die Erkennbarkeit am Strafenrand ist besonders groß; verlockend ist bei dieser Feuerstellung die Möglichkeit des raschen Deckungnehmens im Strafengraben, aber ... Wirkung geht vor Deckung.

Die Stellung im Rübenfeld bietet dagegen gute Deckung gegen Sicht; auch bei längeren Feuerstößen wird keinerlei störende Staubeentwicklung auftreten; der feindlichen Schußwirkung wird sich der Lmg.-Schütze leicht durch Eingraben entziehen können.

Dans la position sur le talus de la route, il faut craindre la poussière soulevée par le tir et qui, en peu de temps, empêchera tout tir précis. En outre, la route offre aux coups adverses des possibilités de ricochets particulièrement dangereux pour l'occupant de la position. De plus, au bord d'une route, le danger d'être facilement repéré est particulièrement grand; par contre, cette position offre la possibilité de se mettre rapidement à couvert dans le fossé de la route, toutefois ... l'efficacité passe avant la sécurité.

La position dans le champ de raves est peu visible et, même lors d'un tir prolongé, il n'y a pas à craindre la poussière. En outre, le tireur Fm. peut facilement se dérober au feu ennemi en s'enterrant.

La posizione sulla scarpata stradale presenta lo svantaggio della polvere che si sviluppa durante il tiro e che trasdisce quindi quasi subito la posizione, costituendone un facile bersaglio. La posizione è poi maggiormente in pericolo dal rimbalzo dei colpi sulla strada stessa. Questa posizione permette però di mettersi rapidamente al coperto nel fosso della strada, ... ma la possibilità di tiro viene prima del riparo.

La posizione nel campo di rape offre invece un buon coperto dalla vista; anche con lunghe raffiche non si svilupperanno nubi di polvere che possano tradire la postazione dell'arma. Per ripararsi dall'effetto del fuoco nemico, basta che il tiratore Ml. si trinceri come si deve con l'aiuto del suo attrezzo di pioniere.

Wehrmänner, Armbrustwaren kaufen — heißt dem Land dienen